

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die Soren“

ersch. 2 mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.50 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 40 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigepreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezettel 1.50 M. Sonderbelegungen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe 9 Uhr 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 67

Montag, den 7. Februar 1916

70. Jahrgang

# Ein englischer Kreuzer vom Zeppelin versenkt.

### Anzeichen eines Ereignisses in der Nordsee. — 9 deutsche Hilfskreuzer auf dem atlantischen Ozean. — Bedeutsamer Kabinettswechsel in Griechenland in Sicht. — Was geht in Kanada vor?

## Die große Wirkung des Zeppelinangriffs auf England.

Amsterdam, 6. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)  
Ueber die Wirkung des letzten Zeppelinangriffs berichtet eine aus England zurückkehrende Persönlichkeit: In Manchester und Liverpool sind etwa neun Einschlagstellen der Bomben festgestellt; alle liegen außerhalb der Stadt, wo sich die Industrien befinden. Eine Fabrik in Manchester hat schweren Schaden erlitten, weil die Kraftanlagen und die Maschinen zerstört sind; ganze Abteilungen sind außer Betrieb. In Nottingham und Sheffield sind fast ausschließlich Fabrikanlagen getroffen worden. In Nottingham wurde durch eine Bombe die Straße aufgerissen die Gasleitung zerstört und das austretende Gas entzündet wodurch Brände entstanden, die am nächsten Tage noch nicht gelöscht waren. In Sheffield sind Mäschingehäuse in der Nähe der Munitionsfabriken aufgefressen; durch herabfallende Geschosse wurden unzählige Fensterhaken in den Fabriken zertrümmert und viele Menschen verletzt. Am Dumber sind ebenfalls viele Zerstörungen, besonders auf der westlichen Seite des Flusses bei den Docks und Lagerhäusern bewirkt worden. Eine unbeschreibliche Aufregung und Panik herrscht während der Zeppelinfahrt. Mehrere Verkehrsmittel der Londoner Straßen, die sich den Schaden am nächsten Morgen an Ort und Stelle ansehen wollten, wurden verhaftet und festgehalten, bis die Absperrung vollkommen war. In London ruht man jetzt auf Abwehrmitteln und beschränkt sich einstmals auf Klagen.

## Für 8 Millionen Schaden allein in zwei Städten angerichtet.

Aus dem Haag, 7. Febr. (Tel. Zens. Ombg.)  
Bei dem letzten Zeppelinangriff auf England ist der größte Schaden in Sheffield und Nottingham angerichtet worden. Eine Londoner Versicherungsgesellschaft schätzt den Schaden in diesen beiden Städten allein auf 400000 Pfund. In der Hauptsache sind städtische Gebäude und in der Nähe befindliche Wohnhäuser beschädigt worden. Nach Privatmeldungen der Londoner Presse — die dort aber nicht veröffentlicht werden dürfen — sind 250 Menschen verletzt worden, ein Drittel getötet.

„Times“ meldet, daß die Regierung wegen des letzten Zeppelinangriffs verschiedene Schritte getan habe; die neue Bewehrung der in so großem Maßstab erfolgten sei, habe ihre lebhafteste Tätigkeit in den besetzten Kometern zur Folge gehabt. (Hambg. Fremdbl.)

## Amtliche Vertuschung.

London, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)  
Die bereits mitgeteilte Meldung des englischen Kriegsamt über den Zeppelinangriff hat folgenden Wortlaut:

Bezugnehmend auf die amtliche deutsche Erklärung über den letzten Zeppelinangriff auf England wird festgestellt, daß der an industriellen und kommerziellen Bauwerken angerichtete Schaden folgender war: ernstlich beschädigt wurden 3 Feuerwerke, 1 Eisenbahnmagazin, 1 Lokomotivhalle, 1 Röhrenfabrik, 1 Kampfabrik und 1 Schmiedewerkstätte; geringeren Schaden, wie die Zerstörung von Fenstern und Türen, ist zu verzeichnen in einer Munitionsfabrik, in Eisenwerken an zwei Orten, an einer Maschinenfabrik, einer Klemmenfabrik, einem Eisenbahn-Werkzeugmagazin, einem Bergbau- und Pumpenwerk. Tod, Getreidemagazine, Munitionsfabriken oder sonstige Anlagen irgend welcher Art außer den erwähnten wurden nicht beschädigt. Etwa 15 Arbeiterhäuser wurden zerstört, viele Geschäfte und Wohnhäuser beschädigt, einige davon ernstlich, viele nur leicht.

Nach dem letzten Bericht wurden getötet 26 Männer, 23 Frauen und 7 Kinder; verwundet 48 Männer, 23 Frauen und 7 Kinder.  
Es besteht nicht die Absicht, weitere Einzelheiten dieser Art zu veröffentlichen, weil es unratsam wäre, dem Feinde weitere Informationen über die Ergebnisse des Luftangriffs zu geben. Anlässlich des Angriffs jedoch, bei dem die bisher größte Zahl von Luftschiffen verwendet wurde, wird die Erklärung über den angerichteten Schaden veröffentlicht, um zu zeigen, wie unbegründet der Anspruch ist, daß das ökonomische Leben Großbritanniens oder seine militärischen Vorbereitungen durch wahlloses Abwerfen von Bomben aus Luftschiffen, die im Dunkel über das Land fliegen, nennenswert getroffen werden kann. In dem Verlauf des Krieges auf Großbritannien unternommen wurden sind, wurden 133 Männer, darunter 17 Soldaten, 23 Frauen und 43 Kinder getötet.

Die Nähe, die sich das britische Kriegsamt gibt, um die Folgen des letzten Zeppelinangriffs auf England als verhältnismäßig geringfügig darzustellen, ist sehr verdächtig. Eine solche amtliche Reibstigkeit liegt in England immer ein, wenn es etwas zu vertuschen gab. Die nachfolgenden Drahtnachrichten beweisen denn auch, daß die amtliche englische Meldung nicht stimmt. Abgesehen von dem großen Schaden, der allein aus zwei englischen Städten bekannt wird sieht man auch, daß das Kriegsamt ganz vergessen hat, in seiner Meldung die Vernichtung eines der neuesten englischen Kreuzer anzugeben.

## Zeppelin versenkt einen englischen Kreuzer.

Abn. 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)  
Die „A. S.“ meldet von der holländischen Grenze unter dem 6. Februar:

Bei dem letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer „Carolina“ auf dem Humber von einer Bombe getroffen worden und mit großen Menschenverlusten gesunken.

Der kleine Kreuzer „Carolina“ war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelassen; er hatte eine Wasserdrängung von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Bestückt war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimeter und sechs Geschützen von 10,2 Zentimeter. Er hatte zwei Torpedorohre. Seine Besatzung betrug 400 Mann.

## Durch ohnmächtige Wut närrisch geworden.

London, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)  
Bei dem Leichenhändler der Opfer des deutschen Luftangriffs in Staffordshire nahmen die Geschworenen das Urteil des Vorsitzenden nicht an und einigten sich auf folgendes Urteil: daß die 13 Opfer durch Explosionsbomben getötet wurden, die von einem feindlichen Luftschiff abgeworfen wurden und daß ein Wahrspruch wegen vorläufigen Mordes gegen den Kaiser und den Kronprinzen als Mitschuldige zu Protokoll genommen wurde.

(Notiz des W. T.-B.: Die Urheber dieser Alberheit werden sich selbst noch als Helden, anderen Leuten aber als Narren vornehmen.)

## Frankreich und England beraten über die Vergeltung für die Luftangriffe.

Rotterdam, 6. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)  
Nachrichten aus London besagen, daß die Regierungen von England und Frankreich darüber beraten, auf welche Weise diese beiden Länder Vergeltung an Deutschland üben sollen wegen der letzten Zeppelinangriffe auf England und Paris. In Paris besteht man darauf, sofort Rache zu nehmen, um die Erregung in den beiden verbündeten Staaten wieder zu beruhigen.

## Ein Ereignis in der Nordsee.

Kristiania, 6. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)  
Aus Haugefund im südlichen Norwegen wird unterm 4. Febr. gemeldet, man habe mehrere große Kriegsschiffe mit südlichem Kurs gesehen.

Bei Sandenäs (Westküste von Norwegen) trieb ein auffallend großes Rettungsschiff an, das vermutlich von einem Kriegsschiff kam. Das Boot trug keinen Namen, sondern als Zeichen nur eine große dreieckige rote Flagge am Bug.

Au der Insel Rarob (westliches Norwegen) ist eine Riste mit englischen Briefen angetrieben worden.

In den letzten Tagen herrschte ein gewaltiger Sturm. Vor der Küste liegen viele Minen, die vermutlich von der englischen Küste losgerissen und gegen die norwegische Küste trieben. Ein norwegisches Kanonenboot lief aus, um die Minen zu bergen.

## Bedeutsamer Kabinettswechsel in Griechenland.

Rotterdam, 6. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)  
Einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Athen zufolge steht die Ersetzung des Ministeriums Skuludis durch ein Kabinett der Aktivität unter Kallis oder Gouaris unmittelbar bevor.

## Die Regelung der Butterversorgung.

Von Oberbürgermeister Koch in Kassel, Mitglied des Herrenhauses.

Für die Butterfrage gilt das Wort des Reichskanzlers: „Wir haben genug Nahrungsmittel, wenn wir sie nur richtig zu verteilen wissen“. Zwar ist die Butterversorgung in Deutschland ohne Zweifel zurückgegangen. Die Butter ist aber auch nicht in dem Sinne ein unentbehrliches Nahrungsmittel wie etwa Brot oder Milch. Eine Einschränkung des Verbrauchs ist möglich. Die neueren Butterpreise haben ohnehin schon weite Kreise der Bevölkerung zu einer solchen Einschränkung hingeführt. Wir ist von gewerkschaftlicher Seite gesagt worden, man würde, die Arbeiter auch daran gewöhnen können, monatlang überhaupt keine Butter zu essen, wenn sie die Ueberzeugung hätten, daß keine Butter vorhanden sei. Erregend wirkt nur der Umstand, daß die einen Frauen sich in hinreichender Menge Butter verschaffen, während andere, die durch ihre Arbeit oder durch ihre Kinder verhindert sind, stundenlang vor den Verkaufstischen zu warten, leer ausgehen. Erregend wirkt ferner auch der Umstand, daß in manchen Teilen des Reiches von einem Buttermangel keine Rede sein kann, während andere Teile empfindlich darunter leiden.

Die richtige Verteilung der Butter ist uns bisher nicht gelungen. Als einen Schritt auf diesem Wege begrüße ich trotz der damit für manche Städte zunächst verbundenen Unannehmlichkeiten die von mir stets befürwortete Monopolisierung des Einkaufs von Auslandsbutter bei der Zentralerkaufsgesellschaft. Aber es fehlt für die Verteilung der im Besitz der Zentrale befindlichen Mengen noch der Maßstab. Er kann auch solange nicht gefunden werden, als alle übrige Butter im Reich freizügig ist. Es geht nicht an, der einen Stadt Butter zuzuteilen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird und der anderen deswegen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt. Solche Erwägungen mögen zutreffen für Gegenden, die so abgelegen sind, daß eine Abfuhr der dort erzeugten Bauernbutter in die bedürftigeren Teile des Reiches nicht möglich ist. In anderen Gegenden aber hat der Wettbewerb um den Ankauf der Inlandsbutter auf allen Teilen des Reiches eingeleitet und die Frucht spielt eine viel zu geringe Rolle, als daß die näher gelegenen Städte in diesem Wettbewerb die weiter gelegenen Städte schlagen könnten. So besteht ein unübersichtbarer Zustand. Wo die größere Butternot besteht, läßt sich von Berlin nicht feststellen. Mit Statistiken ist nichts zu machen. Man wird allmählich gelernt haben, daß solche Statistiken keinen anderen Zweck haben als die Entscheidung hinauszuschieben.

Eine Abhilfe erscheint nur möglich, wenn es gelingt, auch die Inlandsbutter in die öffentliche Hand zu bringen. Das ist nicht in der Weise möglich, daß etwa die sämtliche Butter von Berlin aus verteilt wird. Es ist nur möglich, wenn Versorgungsverbände gebildet werden, etwa einer für jede Provinz oder jeden Regierungsbezirk, innerhalb deren die Butterkarte auf eine für das ganze Reich festzusetzende Buttermenge eingeführt wird. Ausgenommen werden sein Angehörige von Haushaltungen, in denen Butter erzeugt wird und für die eine polizeiliche Kontrolle lästig und schon deswegen unnötig ist, weil in häuslichen Haushaltungen im allgemeinen nicht viel Butter verbraucht wird. Jeder Kreis liefert die in ihm überschüssigen Buttermengen an den Versorgungsverband ab, der die größeren Städte des Verbandes davon befriedigt. Wo sich alsdann innerhalb des Verbandes noch ein Ueberschuß ergibt, wird er der Zentralstelle in Berlin zur Verfügung gestellt. Die Berliner Zentrale vermag alsdann aus diesen überschüssigen Buttermengen, sowie aus ihren Vorräten an Auslandsbutter und beschlagnahmter Volkereibutter die zuschussbedürftigen Bezirke zu befriedigen. Sollte sie dazu nicht in der Lage sein, so würde das kein Beweis dafür sein, daß die ganze Regelung nichts taugt, sondern nur dafür, daß die dem Einzelnen zugehenden Buttermenge zu groß wäre und herabgesetzt werden müßte. Sollte sie dagegen erhebliche Ueberschüsse ansammeln, so würde das zu einer Heraufhebung der dem Einzelnen zutreffenden Buttermenge führen können.

Daß solche Versorgungsverbände möglich sind, lehrt das Beispiel von Bayern, Mecklenburg, Hessen und Darmstadt, die solche Versorgungsverbände gebildet haben. Nur schade, daß diese Ueberschußverbände mangels einer reichsgesetzlichen Regelung die Menge, die sie sich selbst vorbehalten, viel zu groß bemessen haben und infolgedessen den Bedarfsgemeinden viel zu geringe Mengen zuführen. Gerade dieses Verfahren, das gewiß Schule machen wird, drängt auf eine gleichmäßige reichsgesetzliche Regelung hin.

Die beiden einzigen Einwendungen, die ich gegen eine allgemeine Regelung der Butterversorgung gerührt habe, beruhen entweder darauf, daß die Butter nicht haltbar sei, oder darauf, daß die Buttererzeugung wechselt. Beide Einwände schlagen gegen die vorgeschlagene Regelung nicht durch. Leichtverderblich ist überall nur die sogenannte Bauernbutter, während die Volkereibutter sich monatelang hält. Die wenig haltbare Bauernbutter aber, die schon jetzt im engeren Bezirk verbleibt, würde jeder Bezirk schon deswegen zuerst selbst verzehren, weil der Markt

preis für diese der niedrigere ist. Erforderlichenfalls könnte das von der Zentralstelle angeordnet werden. Die Molkereibutter aber würde bei einer solchen Regelung weniger weit verschickt werden als jetzt. Denn die Zentralstelle würde immer in der Lage sein, darüber in der Weise zu verfügen, daß sie aus einem Ueberschußbezirk unmittelbar einen Bedarfsbezirk überhandt würde. Die Lagerung und Beförderung eines so hochwertigen Erzeugnisses kann immer mit mehr Sorgfalt und deshalb mit geringerer Gefahr erfolgen als die von geringwertigen Massenwaren. Die Gefahr bei der Beförderung und Lagerung von Butter ist viel geringer als z. B. die der Kartoffel.

Was die wechselnde Erzeugung angeht, so kommt es nur darauf an, daß die dem Einzelnen zuzumessende Buttermenge nicht zu hoch bemessen wird. Mit einer Einschränkung wird sich jeder bei gerechter Verteilung gern aufrieden geben. Schwankungen in der Erzeugung lassen sich durch entsprechende Reservebildung ausgleichen, eventuelle Ueberschüsse ohne weiteres nutzbringend verwenden.

Die ganze Regelung ist solange noch nicht ganz vollkommen, als nicht die Margarine der Butter gleichgestellt wird. Dem Vernehmen nach haben die Bemühungen des Reichsamtes des Innern die Margarinefabriken in Stand gesetzt, wieder größere Mengen Margarine zu erzeugen. Es ist dringend erwünscht, daß auch diese Margarinemengen nicht unmittelbar und unkontrolliert in den Handel gehen, sondern den Gemeinden, die sich übrigens bei dem Vertrieb von Butter und Margarine ohnehin nach Maßhaltigkeit des Handels bedienen werden, zugeführt werden. Butter und Margarine gehören zusammen und müssen auf Grund einer einzigen Karte verteilt werden, damit es, so lange die Vorräte reichen, dem Einzelnen freibleibt, entweder Butter oder Margarine zu nehmen.

Eine allgemeine Regelung der Butterfrage ist im Interesse des Verbrauchs notwendig. Nach den Zuweisungen, die die Zentral-Einkaufsstelle den Städten jetzt zuweisen vermag, würden sie im allgemeinen nur in der Lage sein, Butterarten auf wöchentlich 50 Gramm für ihre Bevölkerung auszugeben. Das ist entschieden zu wenig, namentlich solange in anderen Gegenden Deutschlands überhaupt noch keine Einschränkung stattfindet. Eine richtige Verteilung im Sinne der Ausführungen des Reichszanlers ist das gewiß nicht.

Einen besonderen Vorteil hätte bei Errichtung von Butter-Versorgungsverbänden aber auch die Landwirtschaft. Heute sind die der Landwirtschaft zugehörenden Höchstpreise für Butter überaus schwankend. Manchmal sind gerade die Landkreise im Interesse ihrer Verbraucher dazu übergegangen, die Butterpreise besonders niedrig festzusetzen. Mir ist ein Landkreis bekannt, wo der Butterpreis auf 140 Mark für das Pfund festgesetzt war. Diese Landkreise haben dadurch nicht nur zum Nachteil ihrer eigenen Kreise, sondern zum Nachteil der gesamten Volkswirtschaft die Buttererzeugung gehemmt. Auch die Städte haben in ihrer Butterpreispolitik in erheblichem Maße hin- und hergeschwankt, manchmal von dem Gedanken getragen, im Interesse ihrer Verbraucher die Preise niedrig festzusetzen, manchmal wieder von dem Gedanken, durch hohe Preise möglichst viele Butterverkäufer in ihre Stadt zu locken. Bei einer allgemeinen Regelung dagegen würden die Preise, ähnlich wie bei dem Korn, für das ganze Reich geregelt werden können und die Buttererzeugung gewänne neuen Anreiz in der Steigerung der Produktivität.

### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Febr. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine englische Abteilungen, die südwestlich Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Derry au bac, auf der Combresshöhe und im Priesterwalde verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Dapanne wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen; die Insassen wurden gefangen.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

#### Offensivabsichten der Feinde im Westen.

Berlin, 6. Febr. (Eig. Tel. Genl. Bln.)

Ueber sich ankündigende Offensivbewegungen des Feindes im Westen meldet der Kriegsberichterbatter der „S. Btg.“ in einem aus Douai, 5. Febr., datierten Bericht unter anderem: Auf Offensivabsichten des Gegners scheint in jüngster Zeit seit Aufhören der Regenperiode eine erhöhte Angriffstätigkeit auf der ganzen Front im Artois und Französisch-Flandern hinzuweisen. Mehr und mehr ist man darauf aufmerksam geworden. Zu den Anzeichen, die dafür sprechen, gehört auch die dauernde Beschlebung von Lens und anderen Orten hinter unserer Front, nicht minder die gesteigerte Tätigkeit der Flieger, und weiter die Unruhe, die sich an dem nördlichen Teil der Front bei den Engländern bemerkbar macht.

#### Zunehmende Müdigkeit im Vierverband.

Sofia, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In Besprechung der Reden Sasanows, Poincarés, Vanderveldes und Salandras hebt die bulgarische Presse den müden Grundton hervor, der allen diesen Kundgebungen gemeinsam sei. Auch in dem Ministerwechsel in Russland erblickt die bulgarische Presse aller Parteien ein Anzeichen für das Erlahmen der russischen Widerstandskraft. Die Blätter schöpfen daraus die Hoffnung auf baldigen Frieden, betonen jedoch, daß der Vierverband angesichts des nahen Zielens in seinen Anstrengungen nicht nachlassen dürfe. So sagt „Mir“: Alle bisherigen Bemühungen der Entente waren fruchtlos und berechtigen sie zu keiner Hoffnung mehr. Ihre einzige Hoffnung ist und bleibt der Friede. Erfolge erzielten bisher nur die Mittelmächte. Diese müssen mit aller Kraft trachten, bis zuletzt Sieger zu bleiben. Nur dann werden wir den ersuchten dauerhaften Frieden erlangen. — In demselben Sinne sprechen sich „Preporah“ und die übrigen Blätter aus.

### Der englische Besuch beim belgischen König.

Amtlich haben sich, wie wir mitteilten, Lord Curzon und General Haig in einer außerordentlichen Mission zum König von Belgien begeben. Dieser Umstand erregt außergewöhnliche Beachtung, weil der eine für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Englands mitverantwortlich ist und der andere der englische Höchstkommandierende im Felde ist. Selbstverständlich müssen sich deshalb an diese Mission Gerüchte knüpfen, daß ihr die Aufgabe zufalle, den König von Belgien davon zurückzuhalten, daß Belgien, welches bekanntlich dem Bündnisvertrag, seinen Sonderfrieden abzuschließen, nicht beigetreten ist, etwa eine Sonderstellung einnimmt. Für die Gemütsverfassung der Belgier ist es übrigens bezeichnend, daß einer der auf einer holländischen Insel internierten belgischen Offiziere dem belgischen Gesandten ein ausführliches Memorandum sandte, worin er die Rechtmäßigkeit der Internierung der Belgier bestritt, weil Belgien, das nur seine Neutralität verteidigte, nicht als kriegsführende Macht anzusehen sei. Der Offizier verweist dabei auf den § 10 der Haager Konvention und auf einige in der deutschen Presse erschienene Artikel.

### Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 6. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallentant.

### Italiens Kohlennot.

Der Pariser „Temps“ führt in einer Besprechung der diplomatischen Lage zu den Nöten Italiens aus: Die sehr wichtige Kohlenfrage ist die Ursache der allgemeinen Industrie- und Wirtschaftskrise, deren Ernst die Regierung in höchstem Grade beschäftigt und ebenso den wirtschaftlichen, politischen und militärischen Bloß des Biververbandes interessiert. Nach einer Erörterung der Gründe für die Krise, unter denen er die Internierung und den Wechselkurs hervorhebt, sucht der „Temps“ die englische Regierung in Schutz zu nehmen. Er sagt: Die Internierung hängt nicht von dem Willen der englischen Minister ab. Die Haufsee ist das Ergebnis des Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage. Dem Wunsch Italiens nach Requirierung der Handelsflotte seitens der englischen Regierung und eigener Festhaltung des Frachtfahres würde England, das Land der wirtschaftlichen Freiheit, wahrscheinlich nicht nachkommen. Eine Mobilisierung der Handelsflotte wäre auch ein schwieriges Werk. Die Handelsflotte der Neutralen, zu der man notgedrungen doch auch würde greifen müssen, stände notwendigerweise außerhalb des englischen Frachtmonopols. Unter Betonung der Mission Desplanches in London sowie der in Paris stattfindenden Besprechungen drückt das Blatt die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen, die alle Länder, deren Wirtschaftslieben von der Ueberseefahrt abhängt, sehr interessieren, dazu führen mögen, Mittel zu finden, welches ein solidarisches Interesse erfordert.

### Auch Prinz Danilo hat Montenegro verlassen.

Lyon, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Prinz Danilo und seine Gattin haben Rom verlassen und begeben sich in ihre Villa Arethusa am Kap Martin.

Lyon, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Die montenegrinische Königsfamilie soll sich endgültig in einer Villa in der Umgebung von Lyon niedergelassen haben. — Die beim montenegrinischen Hof beglaubigten Diplomaten sind bereits in Lyon angekommen.

### Serbische Rekrutierung in Russland.

Kopenhagen, 6. Febr. (Eig. Tel., Genl. Bln.)

Die serbische Gesandtschaft in Petersburg richtet an alle in Russland lebenden Serben, die ein Alter von 18 bis 45 Jahren haben, einen Aufruf, sich zur Einberufung zu den Waffen bei der Gesandtschaft oder den Konsulaten zu melden. Wer bis 14. Februar dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird als Deserteur betrachtet.

### Goremykins Sturz.

Stockholm, 6. Febr. (Eig. Tel., Genl. Bln.)

Ueber den besonderen Ministerrat, der Goremykins Schicksal entschied, erfahren die „Ruskije Wjedomosti“ folgende Einzelheiten: Swostow war absichtlich abwesend, um sich aus der Affäre zu ziehen. Nach langen Verhandlungen gab Goremykin endlich nach und war damit einverstanden, die Duma auf zehn Tage einzuberufen. Hiermit waren aber die übrigen Kabinettsmitglieder unzufrieden, und meinten, die Duma könne einen Monat dauern. Am 10. Februar soll die Duma einberufen werden. Sasanow wird dann seine neuen Redereien wiederholen und Swostow von den Tribünen sein Programm klarlegen, für das bereits von der Regierungspresse Stimmung gemacht wird. Die Regierung würde, so sagt man, nur in dem Fall mit der Duma gehen, wenn die Duma gegen die Regierung nicht aufträte. Im übrigen versuchen die Regierungskreise der Duma möglichst entgegenzukommen.

### Eine sächsische Sondergesandtschaft in Sofia.

Rede des Königs Ferdinand.

Sofia, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zu Ehren der sächsischen Mission, die dem Baron Ferdinand das Großkreuz des St. Heinrich-Ordens überbracht hat, fand im königlichen Schloß Abendessen statt, an der das Königspaar, Prinzessin Eudoria, der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Generalstabschef Chotow, General Sawow, Generalleutnant Marlow, der deutsche Geschäftsträger v. Bösch, der Militärattache und der Marineattaché der deutschen Gesandtschaft teilnahmen. Zar Ferdinand brachte einen Trinkspruch aus auf den König von Sachsen, die sächsischen Truppen und das sächsische Volk, in dem er seinen Dank für die Verleihung der höchsten sächsischen Kriegsauszeichnung aussprach. Er führte weiter aus: Als Herzog von Sachsen bin ich ebenso erfreut wie gewährt von diesem so hohen Beweis verwandtschaftlicher Gefühle meines königlichen Vaters und Neffen. Als Oberster Kriegsherr der bulgarischen Armee bin ich stolz und glücklich, mit dieser ungewöhnlichen Ehre als Ruderknecht bündestreuer Gefinnung und Anerkennung gemeinlich errungenen Erfolge ausgezeichnet worden zu sein. Ich bitte Eure Exzellenz, Seiner Majestät dem König Friedrich August meinen wärmsten Dank dafür zu übermitteln, daß die treue Waffenbrüderschaft, die in den überaus schweren Kämpfen den Ring unseres Bündnisses immer fester geschmiedet hat, auch nach erlangter glücklicher Friedenszeit unsere Völker einander immer näher bringen zum friedlichen Austausch geistiger und wirtschaftlicher Güter und unsere Länder einer glänzenden und segensreichen Zukunft entgegenführen.

träger v. Bösch, der Militärattache und der Marineattaché der deutschen Gesandtschaft teilnahmen. Zar Ferdinand brachte einen Trinkspruch aus auf den König von Sachsen, die sächsischen Truppen und das sächsische Volk, in dem er seinen Dank für die Verleihung der höchsten sächsischen Kriegsauszeichnung aussprach. Er führte weiter aus: Als Herzog von Sachsen bin ich ebenso erfreut wie gewährt von diesem so hohen Beweis verwandtschaftlicher Gefühle meines königlichen Vaters und Neffen. Als Oberster Kriegsherr der bulgarischen Armee bin ich stolz und glücklich, mit dieser ungewöhnlichen Ehre als Ruderknecht bündestreuer Gefinnung und Anerkennung gemeinlich errungenen Erfolge ausgezeichnet worden zu sein. Ich bitte Eure Exzellenz, Seiner Majestät dem König Friedrich August meinen wärmsten Dank dafür zu übermitteln, daß die treue Waffenbrüderschaft, die in den überaus schweren Kämpfen den Ring unseres Bündnisses immer fester geschmiedet hat, auch nach erlangter glücklicher Friedenszeit unsere Völker einander immer näher bringen zum friedlichen Austausch geistiger und wirtschaftlicher Güter und unsere Länder einer glänzenden und segensreichen Zukunft entgegenführen.

### Die Bestechungs-Angelegenheit in Bulgarien.

Sofia, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Sonderberichterbatter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus erzählt über die Vorgeschichte des Postantrages gegen die 14 Abgeordneten folgendes:

Bekanntlich hat die französische Regierung im letzten Sommer den Agenten Deslofters nach Bulgarien entsandt, um Getreideankäufe im großem Umfange zu machen. Deslofters wandte sich um Vermittlung an verschiedene Abgeordnete der Genabiewgruppe, welche bei schieleiner Anordnung die Gerichtsbehörden eine Untersuchung wegen des Verdachts ein, daß das Getreidegeschäft nur vorgeschoben sei und die Vorkäufe Bestechungsgelder an die Abgeordneten darstellen. Nachdem früher vier Abgeordnete verhaftet worden waren, beantragte jetzt, wie kurz gemeldet, der Untersuchungsrichter bei der Sobranje, die Verhaftung von neun weiteren Abgeordneten zu gestatten und den Protest der vier Abgeordneten zurückweisen. Namen wurden bei der Verlesung des Antrages nicht genannt. Die Sobranje verwies, wie gemeldet, den Antrag ohne Debatte an den Immunitätsausschuß.

### Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 6. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlicher Bericht des Hauptquartiers von Gallipoli: An der Front bei Gelibolu letzte Kriegerische Infanteriekämpfe. Bei Kut-el-Amara keine Veränderung.

Am 3. Februar haben ein Torpedoboot und ein Kreuzer am breiten Eingang der Dardanellen einige Bomben gegen Teke Burun und Sedil-Bahr geschleudert und sind dann zurückgezogen.

Nichts von Bedeutung auf den übrigen Fronten.

### Die Kämpfe um Kut-el-Amara.

18 englische Regimentskommandeure gefallen.

Basel, 6. Febr. (Eig. Tel., Genl. Bln.)

Leutnant „Baseler Nachrichten“ sind in den Kämpfen um Kut-el-Amara, wie aus der amtlichen englischen Berichtsliste zu entnehmen ist, 18 Regimentskommandeure gefallen.

Der Umfang und die Schwere der Kämpfe um Kut-el-Amara, wo die englischen Infanterie-Truppen von den türkischen eingeschlossen sind, ist aus der vorstehenden Meldung deutlich zu erkennen. Es handelt sich bei diesen Verlusten um die Entfahrgarnie, die nach den Depeschen des russischen Bureaus stets siegreich ist. Wertwürdigerweise kommen sie aber nicht vorwärts.

London, 7. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Der Berichtsbatter der britischen Presse in Paris meldet vom 2. Febr. Die Regenperiode ist vorüber. Der Schlamm trocknet. Der Entschleunungskorps ist in guter Verfassung und befindet sich jetzt im Lager. Das Wetter kann mit dem des Jahres 1914 in Frankreich verglichen werden. Die Truppen haben in dem flachen Lande, wo sie einem Gewehrfeuer aus Nord ausgesetzt waren, mit besonderer Schwierigkeit gekämpft, so lange sie vorangingen. Jetzt, seitdem die Wetterbewegung eingeleitet worden ist, sind die Verbände denen in Frankreich ähnlich. Die Kämpfe beschränken sich auf Scharmähel.

### Rückkehr türkischer Prinzen ins deutsche Hauptquartier.

Konstantinopel, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die kaiserlichen Prinzen Osman Fuad und Abdul Mehmed sind in Begleitung des Militärgouverneurs Oberst v. Stempel zur Fortsetzung ihrer militärischen Studien in das deutsche Hauptquartier abgereist.

### U-Boottätigkeit im Schwarzen Meer.

Wien, 6. Febr. (Eig. Tel., Genl. Bln.)

Die „Wiener Allg. Btg.“ meldet aus Bukarest: Ein unter griechischer Flagge fahrender, von Rumänien angekaufter Dampfer, „Theostepakt“, wurde von einem deutschen U-Boot auf der Fahrt von Chisinau 47 Meilen von Sulina entfernt, versenkt.

Petersburg, 7. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß ein russische Torpedoboot, welche die Schwarzsee des Schwarzen Meeres abgelaucht hatten, bei Zernikow Feuer von den feindlichen Küstenbatterien erlitten und gleichzeitig von einem U-Boot angegriffen wurden. Durch geschickte Manöver wurden sie jedoch die Angriffe mühelos ab und entkamen unversehrt aus dem Feuerbereich der Batterien.

Japan protestiert gegen die Versenkung der „Nafaka Maru“.

Petersburg, 6. Febr. (Sig. Tel. Jen. Bl.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio: Auf die Kunde des japanischen Oberhauses an die Regierung, welche Maßregeln sie wegen der Versenkung des Dampfers „Nafaka Maru“ im Mittelmeer, damit sich derartige Vorfälle nicht wiederholen, ergreifen habe, antwortete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Regierung habe durch Vermittlung der Washingtoner Regierung Protest bei Deutschland und Österreich-Ungarn eingelegt unter der Ankündigung, daß Japan sich das Recht vorbehalte, sein Verhalten gegenüber kriegsgefangenen Deutschen und Österreich-Ungarn und den in Japan lebenden Zivilpersonen zu ändern, falls etwas Ähnliches wieder vorkommen sollte.

9 deutsche Hilfskreuzer auf dem Atlantischen Ozean tätig.

London, 7. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Aus New-York wird gemeldet: Fahrgäste und Besatzung der „Appam“ sind in New-York angekommen. Der Kapitän der „Corbridge“ erklärt, daß das Schiff, welches die „Corbridge“ zum Sinken gebracht hat, die „Ponga“ (oder „Ponga“) gewesen sei. Diese besitze eine Geschwindigkeit von 25 Knoten und habe eine große Besatzung. Die Fahrgäste erklärten, die Deutschen hätten erzählt, daß neun Schiffe dieses Typs gebaut worden seien und augenblicklich ein Teil davon auf dem Atlantischen Ozean kreuze.

Der „Lusitania“-Fall.

Rotterdam, 6. Febr. (Sig. Tel. Jen. Bl.) Aus Washington wird gemeldet: Wilson trat am Freitag früh im Weißen Hause ein und beschäftigte sich sofort mit der Lusitania-Angelegenheit. Später konferierte Staatssekretär Lansing mit dem Grafen Bernstorff.

Unklare Reden Wilsons.

New-York, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Durch Ausspruch von dem Vertreter des Wolff-Bureaus: Präsident Wilson charakterisierte die Haltung der Vereinigten Staaten in einer Rede in St. Louis dahin, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft seien und bleiben wollten, da sie aus aller Welt zusammengehört seien und alle Welt verstanden. Sie könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Verhaftung von Kriegen als durch Einmischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am Kriege liege nicht innen, sondern außen. Die Haltung der Unterseebootkommandanten sei meistens den Gesetzen ihres Landes entsprechend. Aber eine Handlung eines Kommandanten könne eine Welt in Flammen setzen. Auf der See schwämmen Ladungen von Weizen, Baumwolle, Manufakturwaren und jede von ihnen könnte ernste Schwierigkeiten verursachen, wenn sie in die Feuerzone ginge. Amerika habe keine feinen Pointen oder neue Auslegungen in seinen internationalen Beziehungen eingeführt, sondern sei bei dem klaren Wortlaut der völkerrechtlichen Urkunden stehen geblieben. Es habe, was die Staatsmänner der alten Welt nicht immer hätten zugestehen wollen, die brennende Flamme des Rechts auf seinem Altar geschüttet, während der Sturm der Leidenschaft über alle anderen älteren Staaten der Welt hinweggeföhren sei. Der Präsident erklärte, er wolle denjenigen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht sei, alle Geduld und Rücksicht gewähren und alles zugehen, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt würden. Er selbst würde ja in Zeiten der Gefahr für die Vereinigten Staaten jede zu weit gehende Feindschaft bei Seite lassen. Dies Zugeständnis würde er beiden Seiten machen. Er wies darauf hin, daß die eine der kriegsführenden Gruppen von der übrigen Welt abgetrennt sei, so daß die Vereinigten Staaten sich ihr gegenüber nicht so aussprechen könnten, wie sie wohl möchten. Er glaube aber, Amerika sei wahrhaft neutral. Der Friede der Welt und ebenso Amerikas hänge von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Was geht in Kanada vor?

Dem Brande des Parlamentsgebäudes in Ottawa folgen Meldungen über Brände von kanadischen Zigarrenfabriken auf dem Fuße: Ottawa, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach einer Neustermeldung ist eine Fabrik, die militärische Uniformen herstellt und hundert Personen, meistens Frauen, beschäftigt, gestern früh durch Feuer zerstört worden. Ottawa, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die aus Despeller (Ontario) gemeldet wird, steht die dortige Munitionsfabrik in Flammen. Montreal, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) In der vergangenen Nacht feuerte die Wache der wichtigen Viktoriastraße zweimal auf einen Verdächtigen, der sich der Brücke zu nähern versuchte. Das kanadische Montreal liegt am St. Lawrence-Fluss.

Eine englische Niederlage am Longidoberge in Deutsch-Ostafrika.

Erst jetzt erfährt man aus den englischen Verlustlisten Näheres über das Gefecht, das bereits am 21. September 1915 auf dem Westhang des Longidoberges in Deutsch-Ostafrika, welchen die Engländer am 20. Januar angeblich ohne Widerstand zu finden, besetzt haben wollen, stattgefunden hat. Die kurze amtliche englische Meldung jagte damals: „Am 21. September griffen wir den Feind, welcher die Wasserstelle bei Longido-West bewachte, an. Nach einem fünfständigen Gefecht brachen wir den Kampf ab.“ Die erst jetzt veröffentlichte englische Verlustliste gibt uns Aufklärung über die Gründe zum „Abbruch des Gefechtes“. Die Engländer verloren nämlich in ihm 13 Europäer, darunter einen Hauptmann, einen Leutnant und zwei Unteroffiziere an Toten, Verwundeten und Gefangenen, außerdem 42 farbige Soldaten. Die Gerüchte über diese Niederlage müssen in englischen Kreisen aber noch größer gewesen sein, denn es wird ausdrücklich noch versichert, daß das nun „tatsächlich alle“ Verluste in dem genannten Gefecht seien. Diese ganze Art und Weise kennzeichnet wieder einmal, was von englischen Nachrichten über koloniale Kämpfe zu halten ist.

Spanische Schwierigkeiten in Marokko.

Der Madrider Korrespondent des „Daily Express“ meldet seinem Blatte: Nach einem Telegramm aus Mekka haben die Mauren bei Maza auf eine spanische Stellung einen Angriff mit Handgranaten unternommen. Zwei Spanier wurden getötet, fünf verwundet.

Centa, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Amtlich wird mitgeteilt: Ein Sturmwind riß das Dach eines militärischen Gebäudes los, in dem das Regiment von Centa untergebracht ist. Ein Leutnant und ein Soldat von den königlichen Truppen wurden getötet, fünf Soldaten schwer, 70 leicht verletzt. Alle telegraphischen Verbindungen mit dem Innern des Landes sind unterbrochen.

Fluchtversuch zweier internierter französischer Flieger aus der Schweiz.

Zürich, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die schweizerische Depeschagentur teilt mit: Die französischen Flieger Gilbert und Paro, die hier in einer Kaserne seit Oktober vorigen Jahres interniert sind, versuchten, in Zivilkleidern zu entfliehen. Die Flucht wurde sofort bemerkt, Telefon und Telegraph wurden in Bewegung gesetzt und die französische Grenze gesperrt. Beide Flüchtlinge wurden in einem Zuge französischer Kräfte auf der Station Olten verhaftet und werden am Sonntag wieder in Zürich eintreffen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden zur Feststellung der näheren Umstände, besonders des Bahnhofs, den sie zum Bestreiten des fahplanmäßigen Kriegsgefangenenzuges benutzt haben, der vor der Abfahrt in Zürich genau durchsucht worden war.

Klagen über die Kontrolle an unseren Grenzen.

Zu den durch den Krieg notwendig gewordenen Maßnahmen, die bei dem deutschen Staatsbürger immer noch kein richtiges Verständnis finden, gehört die Grenzkontrolle. Und doch ist sie ein unentbehrliches Mittel, den Erfolg des Krieges vorzubereiten. Unsere dem unmittelbaren Verkehr aus fünf neutralen Staaten offene, sehr ausgedehnten Grenzen erleichtern es unseren Feinden, ihre Späher ins Land zu schicken, um alles, was sich auf Krieg und Kriegsvorbereitung bezieht, auszuforschen. Unter der Maske des harmlosen Reisenden oder Geschäftsmannes überschreiten zahlreiche feindliche Agenten unsere Grenzen im Norden, Westen und Süden, machen sich längere oder längere Zeit bei und schaffen und abermitteln ihre Wahrnehmungen in Feindesland. Soweit wie irgend möglich müssen wir dies zu verhindern suchen, und dazu dienen Maßnahmen, wie die Ueberwachung des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehrs, sowie des Reiseverkehrs über die Landesgrenzen.

Sie alle mögen im bürgerlichen und geschäftlichen Leben unbehagen und hemmend empfunden werden, wie manche anderen Beschränkungen, die der Krieg mit sich bringt, aber sie sind eben notwendig und haben ihre Zweckmäßigkeit oft bewiesen. Oder ist es etwa kein Erfolg, wenn die großen Operationen unserer Heeresleitung unseren Gegnern erst dann bekannt geworden sind, wenn es für sie zu spät war, Gegenmaßnahmen zu treffen? Ein einziger solcher Erfolg, der unsere Siege vorbereitet und unseren Truppen Verluste erspart, rechtfertigt alle die Maßnahmen, über die verständnislose Menschen, die immer noch nicht einsichtiger wollen, daß der Krieg auch von dem Bürger Opfer fordert, in Klagen und Vorwürfe ausbrechen und für sich Ausnahmen in Anspruch nehmen wollen. Wer während des Krieges nach Frankreich, England oder Ausland gereist ist, hat dort kennen gelernt, was eine strenge Grenz- und Fremdenkontrolle bedeutet. Die dort übliche Rücksichtslosigkeit wird auch die strengste Durchführung der bei uns für den Grenzverkehr notwendigen Vorschriften als mißbar erscheinen lassen. Daß hier und da im Ueberseer Gefecht wird, muß damit entschuldigt werden, daß eben Soldaten diesen Dienst an der Grenze ausüben, die an kurze und strenge Befolgung der erlassenen Befehle gewöhnt sind. Auch dieser Dienst soll unser Vaterland vor Schaden und Nachteil schützen; ihn nicht unnötig zu erschweren, ist einfach Pflicht und Schuldigkeit. Kleinlich aber ist es, Klagen und Beschwerden zu erheben über eine kurze Unbequemlichkeit oder scharfe Behandlung in einer Zeit, wo Tausende dranken Leben und Gesundheit dem Vaterlande opfern. Heute steht so Grobes auf dem Spiel, daß es fast lächerlich erscheint, über derartige Klagen noch Worte zu verlieren.

Kleine Kriegsnachrichten.

Admiral Erzherson Korl Siesan ist in Begleitung des Majors Sufarz zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Verhandlungen über eine russische Anleihe in Japan. Die Londoner „Times“ erzählt, daß Verhandlungen über eine russische Anleihe in Japan über 5 Milliarden Yen geführt werden. Die Anleihe würde die Bezahlung der großen Kriegsanleihe wesentlich erleichtern, die Russland in Japan gemacht hat, zumal bei dem jetzigen Wechselkurs. Zugleich würde England dadurch finanziell wesentlich entlastet werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. Februar,

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

7. Februar.

Die große Masurenschlacht, 1. Tag.

Mit dem genannten Tage beginnt die große Masurenschlacht, durch welche zunächst deutsches Gebiet von den Russen gesäubert werden sollte, die aber ferner die Grundlage bildete für die danach folgende Zurückdrängung des Feindes in Polen und die sich anschließende umfangreiche Befreiung russischer Gebiete. Die Russen waren mit außerordentlich starken Kräften, mit acht Armeekorps, gegen Ostpreußen vorgezogen und hatten namentlich in der Richtung Darkehmen ihre Angriffe gerichtet. Die deutschen Truppen unter dem Befehl des Generals von Below, noch zu schwach gegenüber dem mehrfach überlegenen Feind, mußten sich auf die Verteidigung an den masurischen Seen und hinter der Angerapplinie beschränken: das Land zwischen diesen Stellungen und der Grenze mußte den Russen überlassen werden, die sich namentlich in Johannisburg und Biaska häuslich eingerichtet hatten. Mit der Zeit waren nun starke deutsche Truppennachschübe nach dem Osten gebracht worden, ohne daß die Russen davon etwas merkten. Alles war wohl vorbereitet und völlig überraschend für die Russen, die in Johannisburg gerade ein Tanzfest feierten, begann am 7. Februar die deutsche Offensive vom Süden und zugleich von Norden aus, hier mit dem Stützpunkt Tilsit. Zur selben Zeit beschäftigte der Kaiser die deutschen Stellungen im Szura- und Ramka-Abchnitt in Polen und hielt bei einem Feldgottesdienst eine Ansprache, in der er in markigen Worten allen Dank und höchste Anerkennung für die gewaltigen Leistungen ansprach. „Einen Vorteil haben wir vor unseren Feinden: sie haben keine Karole, sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, für wen sie sich tödlichen lassen, sie tragen den schweren Tornister des bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überfallen zu haben, wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Sturmgewiß des leichten Gewissens.“ — In der Bukowina erreichten österreichische Kolonnen das obere Suczawatal und machten eine Anzahl Gefangene.

Ibsen im Wiesbadener Hoftheater. Für den 16. Februar wird die Erstaufführung von Henrik Ibsens Schauspiel „Die Helde auf Helgoland“ vorbereitet und damit die Reihe der im königlichen Theater gegebenen Werke des Dichters um ein zwölftes vermehrt. Die Intendanz beabsichtigt, bei fortwährender Ausdehnung und Ausgestaltung des Spielplans in den allmählich vollständigen Ausbau der klassischen Dichtwerke auch Ibsens Lebensarbeit mit nur wenigen Ausnahmen einzubeziehen. „Peer Gynt“ und die „Gespenker“ sollen zunächst einstudiert werden, um der Möglichkeit, des Dichters Gesamtwerke in chronologischer Folge aufzuführen, näher zu kommen.

Kanonendonner von der Westfront. Aus Freilangen (Westwall) wird uns geschrieben: Am Donnerstag Nachmittag haben verschiedene Leute hier im Ort und auch außerhalb im Walde von 4 bis 6 Uhr fernem Kanonendonner mit darauf folgendem dumpfem Rollen gehört und dabei zitterndes Beben in der Luft wahrgenommen. Auf der Bahner Heide hört man häufig bei Nordostwind das Geschützfeuer; jeder einzelne Schuß schallt klar und deutlich herüber. Das am Donnerstag gehörte Rollen wird von allen Beobachtern als ein aus südwestlicher Richtung sehr weit herkommendes, behändiges, auf- und abwogendes Donnern bezeichnet, aus dem rasch aufeinanderfolgende dumpfe Schläge herausstüben. Eine Dame bezeichnet das Gedonner als geradezu beängstigend, herbeistimmend. Da wir nun am Donnerstag von morgens an Ostwind hatten, der sich über Mittag nach Süden drehte und nachmittags ziemlich stark aus Südwest wehte, gegen Abend aber wieder nach Osten überprang, und da alle Beobachter, die in der gedachten Zeit zum Teil über drei Kilometer von einander entfernt waren, in ihren Angaben genau übereinstimmen, so nimmt man an, daß der Schall des auch von den Zeitungen gemeldeten heftigen Artilleriefeuers an der Westfront bis hierher gedungen ist. Es wäre interessant, zu erfahren, ob die Beobachtung auch an anderen Orten gemacht worden ist.

Rindausse. Aus Standwele im Clappengebiet der Rymenarmee kommt die Nachricht, daß bei dem dort stehenden Landsturmbataillon I Mech (der Kommandeur stammt aus Wiesbaden) große Rindausse stattgefunden habe. Es hat sich dort ein von den Russen seinerzeit verschleppter etwa anderthalbjähriger Knabe gefunden, gesunden und wohl erhalten. Der Knabe unbekannt war. Das Bataillon hat sich des Kindes angenommen und es am 26. Januar auf den Namen Franz Wilhelm Mech taufen lassen, wobei das ganze Bataillon Patenstelle einnahm.

Raffan und Nachbargebiete.

u. Limburg, 6. Febr. Geschworenenliste. Für die unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Justizrats von Hugo am 6. März beginnende Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren aus dem Schwurgerichtsbereich Limburg zu Geschworenen ausgelost: 1. Karl Wöhler, Ober-Schlichtmeister, Weilburg, 2. Heinrich Roth, Kaufmann, Wehlar, 3. Ludwig Amend, Müller, Dorlar, 4. Viktor Jung, Landwirt, Hochheim, 5. Karl Preuser, Domänenrat, Hadamar, 6. Ferdinand Burdach, Rentner, Diez, 7. Anton Jung, Händler, Hümshelm, 8. Phil. Demmer, Obersteiger, Dirschhausen, 9. Wilhelm Knecht, Gemeindevorsteher, Biskirchen, 10. Wilhelm Wittlich, Metzger, Kirberg, 11. Hermann Thielmann, Rentner, Oberneisen, 12. August Pfeiffer, Gemeindevorsteher, Schweighausen, 13. August Preuser, Gastwirt, Freindiez, 14. Heinrich Marx, Mühlenbesitzer, Werdorf, 15. Jakob Kleege, Kaufmann, Dieckkirchen, 16. August Stengler, Schornsteinfegermeister, Runkel, 17. Heinrich Sommermann III., Kaufmann, Niederauems, 18. Heinrich Sommer, Buchdruckereibesitzer, Bad Ems, 19. Anton Willwacher, Bürgermeister, Vach, 20. Heinrich Moel, Professor, Wehlar, 21. Wilhelm v. Amelungen, Marinestabsarzt a. D., Bad Ems, 22. Wilhelm Rehter, Bürgermeister, Oaldb., 23. David Bröck, Bauunternehmer, Limburg, 24. Peter Roth, Rentner, Limburg, 25. Jakob Heymann, Rentner, Braunsfeld, 26. Karl Müller, Rentner, Niederneisen, 27. Johann Blank, Landwirt, Mühlbach, 28. Ernst Dienstadt, Kaufmann, Diez, 29. Joh. Gerber, Landwirt, Kersberg, 30. Wilhelm Franke, Bauunternehmer, Limburg.

b. Frankfurt, 6. Febr. Ein Kind verbrannt. In der Befragung Affenheimerweg 19 brach gestern Nachmittag im oberen Stockwerk (Dachwohnung) Feuer aus, wobei ein 2½jähriges Kind der Eheleute Antischer Kellner dem Element zum Opfer fiel. Es wird vermutet, daß das Kind in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht hat.

# Volkswirtschaft.

### Erhöhung der Braugerste-Einkaufspreise durch die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Abteilung Südwestdeutschland.

Durch die Bundesratsverordnung sind die Kontingente der Brauergerste, die seither 60 Prozent des Friedensstandes betragen, ganz wesentlich herabgesetzt worden. Infolgedessen fehlen der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft zur vollen Versorgung der von ihr zu liefernden Betriebe nur noch verhältnismäßig geringe Mengen Gerste. Es liegt der Gesellschaft aber daran, diesen Nachbedarf schnell zu decken. Hierfür ist u. a. die höhere Rücksicht maßgebend, daß die Bemühungen der Zentralstelle zur Beschaffung der Gerste, ihren eigenen Bedarf bald hereinzubekommen, nicht durchkreuzt werden sollen. Bekanntlich ist die Zentralstelle durch Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1916 ermächtigt worden, für Gerste, die bis zum 20. Februar 1916 einschließlich bei ihren Niederlagen abgeliefert ist, um 6 M., und in der Zeit vom 1. bis 15. März d. J. um 5 M. über den bisherigen Höchstpreis von 30 M. für den Doppelzentner hinauszuweichen. Hierdurch erhöht sich der von ihr anzulegende Preis auf 35 M. für den Monat Februar, auf 33 M. für die erste Hälfte des März.

Bekanntlich zählt nun aber auch die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft schon jetzt 35 bis 36 M. für den Doppelzentner Braugerste. Um nun noch einen weiteren Anreiz an schneller Verkauf an ihre Kommissionäre zu bieten, hat sich die Gesellschaft zu nachstehenden, sehr wesentlichen Neuerungen entschlossen:

1. Für alle im Februar d. J. verkaufte und abgelieferte Gerste wird ein namhafter Preisauflage bewilligt, so daß künftig durchweg 40 M. für den Doppelzentner frei Bahn bezam. Lager des Kommissionärs gezahlt wird.

2. Um den früheren Verkäufern entgegenzukommen, wird für alle Gerste, welche noch zu dem niedrigen alten Preis gekauft, indes bisher nicht abgeliefert wurde, gleichfalls 40 M. bezahlt, sofern sie bis spätestens 15. Februar d. J. zur Ablieferung gelangt.

Es befehlt sonach in nächster Zeit für die gerstenerzeugenden Landwirte eine sehr günstige Gelegenheit, ihre Vorräte zu einem außerordentlich lohnenden Preis an die Kommissionäre der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft abzugeben. Es ist aber zugleich auch die allerletzte Gelegenheit. Denn bestimmungsgemäß fällt nach dem 31. März nicht nur die von den Kommunalverbänden bzw. von der Zentralstelle laut Verordnung vom 17. Januar 1916 zu gewährende Prämie fort, sondern von diesem Termin ab soll nicht einmal mehr der ursprüngliche Höchstpreis von 30 M. für den Doppelzentner gezahlt werden. Vielmehr tritt für die im Besitz landwirtschaftlicher Unternehmer befindliche Gerste, die bis zum 31. März nicht freiwillig zur Abnahme angeboten wird, im Falle der Enteignung eine Kürzung des Uebnahmepreises um 6 M., also auf 24 M. für den Doppelzentner ein. Der Unterschied zwischen diesem späteren Zwangspreis und dem jetzt von der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft angebotenen Preis von 40 M. macht fast den vollen Betrag des Friedenspreises für Gerste aus. Unter diesen Umständen wird es kein einsichtiger Landwirt auf Enteignung ankommen lassen.

Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf. Ueber das Ergebnis des Geschäftsjahres 1914/15 teilt die Verwaltung mit: Der auf den 7. März einberufene

Generalversammlung wird die Verfügung über den nach Berechnung von 1 500 000 für Kriegsmobilfabrikspflege verbleibenden Gewinn von 13 031 345 M. (i. B. 5 200 988 M.) wie folgt vorgeschlagen: 3 154 726 M. (1 676 540 M.) für Abschreibungen, die Ausschüttung von 13 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien = 1 501 500 M., 11 Prozent Dividende auf die Stammaktien = 82 500 M., zur Einlösung von Gewinnanteilscheinen und Einlösung des Restes von Gewinnanteilscheinen und des Restes der verzinslichen Teilschuldverschreibungen 2 605 344 M. (i. B. 6 Proz. Restdividende auf die Vorzugsaktien für die Jahre 1905/06-1908/09 = 1 678 560 M., 106 380 M. zur Einlösung und 714 636 M. zur Tilgung von Gewinnanteilscheinen) und 5 300 000 M. als Rücklage für Kriegsgewinnsteuer.

**Holzverkauf** in Auringen-Medenbach. Bei der im Gasthaus „Pintelhäus“ abgehaltenen Holzverkauf von Brennholz aus dem Staatswalde, Distrikt Wellingen, wurden ungewöhnlich hohe Preise erzielt. Ein Raummeter buchenes Scheitholz kostete 40-45 M., ein Doppelfloster (acht Raummeter) kam sogar an 97 M., ein Hundert buchener Wellen wurde mit 20-25 M. bezahlt. Auch eichenes Scheit- und Knüppelholz erzielte hohe Preise. Werksbölger kamen nicht zur öffentlichen Versteigerung; sie sollen haarküchlerweise Verwendung finden.

Schriftleitung: **Bernhard Großhans**. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: **H. Großhans** für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil; **H. E. Eisenberger** für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport; **E. Diegel** für die Anzeigen; **Carl Rödel**; **Emil** Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

## Königliche Schauspiele.

Montag, 7. Februar, abends 7 Uhr. M. Vorstellung. Abonnement A.  
**Die große Pause.**  
Ein Lustspiel aus sorglosen Friedendagen (in 4 Akten) von Oscar Blumenthal und Max Bernstein. — In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Vogel.  
Gabriele Amberg . . . . . Frau Gebähr  
Albrecht Graf Torgshild . . . . . Herr Gebähr  
Jungfrau, seine Frau . . . . . Frau Gebähr  
Wara, ihre Entfesselte . . . . . Frau Gebähr  
Gustav Graf Torgshild . . . . . Herr Gebähr  
Dr. Hermann Vorell . . . . . Herr Gebähr  
Walter Wind . . . . . Herr Gebähr  
Rechtsanwältin  
August Breyer, Gutbesitzer . . . . . Herr Gebähr  
Sabine, seine Tochter . . . . . Frau Gebähr  
Justizrat Gulow . . . . . Herr Gebähr  
Kunze, Advokat . . . . . Herr Gebähr  
Präulein Metens . . . . . Frau Gebähr  
Sorens, Diener . . . . . Herr Gebähr  
Ein Gärtner . . . . . Herr Gebähr  
beim Grafen Torgshild  
Spielleitung: Herr Regisseur Vogel.  
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein.  
Ende etwa 10 Uhr.

**Wochenplan.** Dienstag, 8. Ab. D.: Margarete. — Mittwoch, 9. Ab. D.: Hans Helling. — Donnerstag, 10. Ab. H.: Aida. — Freitag, 11. Ab. C.: Der Silberpelz. — Samstag, 12. Ab. B.: Die verkaufte Braut. — Sonntag, 13. Ab. D.: Oberon. — Montag, 14. Ab. D.: Die Rabensternin.

## Residenz-Theater.

Montag, den 7. Februar. Abends 7 Uhr.  
**Herrschafflicher Diener gesucht.**  
Schwan in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Touffain.  
Spielleiter: Dr. Herman Rauch.  
Joachim von Hakenhof, Oberleutnant . . . . . Herr Müller  
Alte, seine Frau . . . . . Frau Müller  
Hilke, Altes Kinderschwester . . . . . Frau Müller  
Karl von Hakenhof, Altes und Altes Vater . . . . . Herr Müller  
Konstantine von Hakenhof . . . . . Frau Müller  
Herr Stauffen . . . . . Herr Müller  
Hanna, Dienstmädchen . . . . . Frau Müller  
Schmann, Dienstmädchen . . . . . Frau Müller  
Friedrich, Diener . . . . . Herr Müller  
Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.  
Der erste Akt spielt an einem Tage im Herbst 1914.  
Der dritte Akt spielt im Frühling 1915.  
Ende 9 Uhr.

**Wochenplan.** Dienstag, 8.: Komödie der Worte. — Mittwoch, 9.: Die selige Engel. — Donnerstag, 10.: Als ich noch im Hügellande. — Freitag, 11., abends 8 Uhr: Sturmhaß. Volksvorstellung. — Samstag, 12.: Jüdische Gebrüder. Reuezeit. — Sonntag, 13., vorm. 11.30 Uhr: Morgen-Unterhaltung. B. Theatermann: „Comer.“ Abends 7 Uhr: Jüdische Gebrüder. — Montag, 14.: Wiederabend: Wigt Engel.

**Kurhaus Wiesbaden.**  
Montag, 7. Februar:  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Abonnements-Konzert**  
Städtisches Kurorchestr.  
Leitung: Herr Herm. Irmor, Städt. Kurkapellmeister.  
1. Oesterreichisch, Postmarsch F. Wagner  
2. Ouverture zur Oper „Das eiserne Pferd“ D. F. Auber  
3. Arie aus der Oper „Robert der Teufel“ G. Meyerbeer  
4. Militär-Walzer „Waldeule“  
5. Arie und Trinklied aus der Oper „Macbeth“ G. Verdi  
6. Ouverture z. Op. „Prinz Methusalem“ Joh. Strauss  
7. Soldatenlied St. Moniuszko  
8. Fantasie aus der Oper „Undine“ A. Lortzing.  
Abends 8 Uhr:  
**Abonnements-Konzert**  
Städtisches Kurorchestr.  
Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.  
1. Kaiserjäger - Marsch R. Ellenberg  
2. Ouverture zu „Leichte Kavallerie“ F. v. Suppé  
3. Terzett und Chor aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber  
4. Albumblatt R. Wagner  
5. Marienklänge, Walzer Jos. Strauss  
6. Ouverture zur Oper „Die weiße Dame“ A. Boieldieu  
7. Serenade Jos. Haydn  
8. Fantasie a. d. Op. „Figaros Hochzeit“ W. A. Mozart.

**Wiesbadener Vergnügungs-Palast**  
Dobbelmer Straße 19.  
Montag, 7. Febr., abends 8 Uhr:  
**Buntes Theater.**  
Sonn- und Ferialabend zwei Vorst. Abends 8.30 und 9 Uhr.  
**Neues Theater Frankfurt a. M.**  
Montag, 7. Febr., abends 8 Uhr:  
Die selige Engel.

**Treibriemen.**  
Maschinen- u. Motorenöl  
Zylinder - Öle  
Maschinenfette  
Putzwolle  
Gummischläuche  
für alle Zwecke  
Asbestwaren.  
**Ph. Hch. Marx**  
Wiesbaden 2867  
Mauritiusstr. 1. Tel. 3066.

**Bilder**  
Einrahmen billigst.  
Großes Lager mod. Gold- und Silberleisten. 3267  
**Glaser Karl Weinheimer**  
Weberstraße 48. Tel. 1401  
Reparaturen aller Art.  
Orthl. Jürg. Zedel-Häde, vr. Stammbaum, in g. Hände a. pl. Felsenstr. 18, Wb. P. r. 75477

**Treibriemen**  
aller Sorten. 2890  
**Maschinen-Motoröl**  
**Cylinder-Öl**  
**Maschinenfett**  
**Putzwolle**  
**Gummischläuche**  
**Asbest.**  
**Schmidt & Wiechmann**  
Frankfurt a. M.  
Neue Mainzer Strasse 80.

**Platin**  
per Gramm Mark 7.20  
wird allezeit gegen sofortige Kassa angekauft. Sendungen werden baldigst u. reell erledigt.  
Kaufe auch 6284  
**Gold, Silber und Gebisse**  
zu den höchsten Tagespreisen.  
**Gold- und Silber-Schmelzerei**  
**Jacob Teichler,**  
Ruhberg (Wagner),  
Hofental 21. Telefon 6 58

**Kaufe in Wiesbaden**  
nur Dienstag, den 8. Februar,  
von 9-7 Uhr  
alte, auch zerbrochene  
im „Hotel und Automat zur Post“, Zimmer 4, 1. Stock.  
Zahle pro Stück bis 7 Mark.  
Frau Willig.

**Suppen-Würfel** 100 Stück M. 1.75, 500 St. 7.50  
**Eier-Ersatz** 100 Stück M. 12.50.  
25 Beutel M. 1.55, 50 Beutel M. 3.60,  
100 Beutel M. 7. 1 Beutel gleich 4 Eier.  
**Voll-Kaffee-Ersatz „Mokkor“**  
1 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung M. 1.20, 3 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung M. 3.-, 9 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung M. 8.50.  
Verband ab Leipzig durch Postnachnahme. **Nährmittelhaus Germania, Leipzig-Möckern.** Auch sehr lohnend für Hausfrauen. 8314

**Anordnung der Landeszentralbehörden.**  
Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausschluß der Oberösterreichischen Lande folgendes angeordnet:  
§ 1. Zur Regelung der Beschaffung, des Absatzes und der Preise von lebendem Vieh wird für jede Provinz, für die Provinz Oesterreich-Ungarn für jeden Regierungsbezirk ein rechtsfähiger Verband gebildet.  
Der Oberpräsident von Potsdam ist beauftragt, die Provinz Brandenburg und Teile von ihr mit der Stadt Berlin für die Durchführung dieser Anordnung zu einem besonderen Verbande zusammenzuschließen.  
§ 2. Dem Verbandsbezirk gehören an:  
1. alle Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben, falls sie binnen einer in der Satzung zu bestimmenden Frist dem Verbandsvorstande die Erklärung abgeben, daß sie auf die Ausübung des Gewerbebetriebs verzichten, erlischt die Mitgliedschaft;  
2. die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Handel oder den Kommissionshandel mit Vieh betreiben und ihren Sitz im Verbandsbezirk haben.  
Auf Antrag können Mitglieder des Verbandes werden:  
3. Fleischer, die im Verbandsbezirk vom Landwirt oder Metzger Vieh kaufen wollen.  
4. Viehhändler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die ohne im Verbandsbezirk eine gewerbliche Niederlassung oder ihren Sitz zu haben, im Verbandsbezirk Vieh kaufen oder Kommissionshandel mit Vieh betreiben wollen.

**Nassauische Landesbank**  **Nassauische Sparkasse**  
Wiesbaden, Rheinstraße 42.  
Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.  
Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Tel. 833 und 838  
28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.  
Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.  
Annahme von Spareinlagen.  
Annahme von Gelddepositen.  
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.  
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).  
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).  
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.  
**Nassauische Lebensversicherungsanstalt**  
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts  
— **Große Lebensversicherung** —  
(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).  
**Kleine Lebens-Volks-Versicherung**  
(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kinderversicherung).  
**Hypothekentilgungs-Versicherung.** — **Rentenversicherung.**  
Direktion der Nassauischen Landesbank. 3353

**Gebisse**  
Der Kauf von Vieh vom Landwirt oder Metzger zur Schlachtung, der Kauf von Vieh zum Weiterverkauf, der kommissionsweise Handel mit Vieh ist in den Verbandsbezirken außer dem Verbandsbezirk selbst nur im Verbandsmittelsbezirk, die von dem Vorstande eine Kaufkarte erhalten haben, gestattet.

§ 4. Rinder, Schafe und Schweine werden auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen zur Beförderung nur angenommen, wenn der Verkäufer entweder sich als Mitglied des für die Verbandsstelle bestimmten Verbandes ausweist, oder eine Bescheinigung dieses Verbandes vorlegt, daß der Verband für dessen Rechnung erfolgt, oder eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Verbandsortes vorlegt, daß der Verband gestattet ist.

Die Ortspolizeibehörde darf diese Bescheinigung nur ausstellen, wenn es sich um einen Verband von Vieh aus landwirtschaftlichen Betrieben an einen anderen landwirtschaftlichen Betrieb handelt. Die Regierungspräsidenten sind befugt, auch in anderen Fällen aus wichtigen Gründen die Verbandsbescheinigung zu erteilen.

§ 5. Als Vieh im Sinne dieser Anordnung gelten Rinder, Schafe und Schweine. Durch die Satzung kann der Handel mit Rindern im Gewicht unter 150 Kilogramm und mit Ferkeln mit Säuglingsweinen im Gewicht unter 50 Kilogramm für den Umfang von dieser Anordnung ausgeschlossen werden.

§ 6. Die Satzung des Verbandes wird von dem Oberpräsidenten, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden vom Regierungspräsidenten erlassen.

§ 7. Der entzogen der Vorchrift des § 3 dieser Anordnung unbedeutend in einem Verbandsbezirk Vieh kauft, oder kommissionsweise Handel mit Vieh treibt, bezüglichen wer an eine nach dieser Vorchrift nicht berechnete Preis für Vieh verkauft oder zum kommissionsweisen Verkauf überträgt, sowie wer den sonstigen Vorschriften dieser Anordnung über die nach § 6 erlassenen Satzung zuwiderhandelt, wird nach § 12 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu hundert Mark bestraft.

§ 8. Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft.  
Berlin, den 19. Januar 1916.  
Der Minister der öffentlichen Arbeiten.  
v. Breitenbach.  
Der Minister für Handel und Gewerbe.  
Sadow.  
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
p. Schorlemer.  
Der Minister des Innern,  
von Seebell.

§ 3. Der Kauf von Vieh vom Landwirt oder Metzger zur Schlachtung, der Kauf von Vieh zum Weiterverkauf, der kommissionsweise Handel mit Vieh ist in den Verbandsbezirken außer dem Verbandsbezirk selbst nur im Verbandsmittelsbezirk, die von dem Vorstande eine Kaufkarte erhalten haben, gestattet.  
§ 4. Rinder, Schafe und Schweine werden auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen zur Beförderung nur angenommen, wenn der Verkäufer entweder sich als Mitglied des für die Verbandsstelle bestimmten Verbandes ausweist, oder eine Bescheinigung dieses Verbandes vorlegt, daß der Verband für dessen Rechnung erfolgt, oder eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Verbandsortes vorlegt, daß der Verband gestattet ist.  
Die Ortspolizeibehörde darf diese Bescheinigung nur ausstellen, wenn es sich um einen Verband von Vieh aus landwirtschaftlichen Betrieben an einen anderen landwirtschaftlichen Betrieb handelt. Die Regierungspräsidenten sind befugt, auch in anderen Fällen aus wichtigen Gründen die Verbandsbescheinigung zu erteilen.  
§ 5. Als Vieh im Sinne dieser Anordnung gelten Rinder, Schafe und Schweine. Durch die Satzung kann der Handel mit Rindern im Gewicht unter 150 Kilogramm und mit Ferkeln mit Säuglingsweinen im Gewicht unter 50 Kilogramm für den Umfang von dieser Anordnung ausgeschlossen werden.  
§ 6. Die Satzung des Verbandes wird von dem Oberpräsidenten, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden vom Regierungspräsidenten erlassen.  
§ 7. Der entzogen der Vorchrift des § 3 dieser Anordnung unbedeutend in einem Verbandsbezirk Vieh kauft, oder kommissionsweise Handel mit Vieh treibt, bezüglichen wer an eine nach dieser Vorchrift nicht berechnete Preis für Vieh verkauft oder zum kommissionsweisen Verkauf überträgt, sowie wer den sonstigen Vorschriften dieser Anordnung über die nach § 6 erlassenen Satzung zuwiderhandelt, wird nach § 12 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu hundert Mark bestraft.  
§ 8. Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft.  
Berlin, den 19. Januar 1916.  
Der Minister der öffentlichen Arbeiten.  
v. Breitenbach.  
Der Minister für Handel und Gewerbe.  
Sadow.  
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
p. Schorlemer.  
Der Minister des Innern,  
von Seebell.